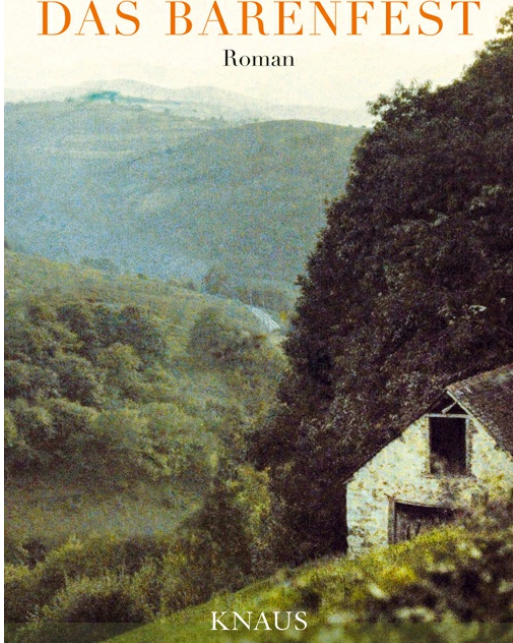


»Ein grandioser Roman!« **Javier Cercas**

Jordi Soler

# DAS BÄRENFEST

Roman



KNAUS

weniger rudimentäres Hilfswerkzeug verfügte. Vielleicht – wahrscheinlich – war er ohnehin halb bewusstlos und wollte bloß noch in Ruhe gelassen werden. Wie auch immer, er blieb jedenfalls, wo er war, genau wie sein Nebenmann – der allerdings war tot; wahrscheinlich war er schon während der Fahrt gestorben, was in dem Moment bloß niemand bemerkt hatte. Erst Rodrigo fiel es auf, als er ihn um die Hüften packen wollte; der Mann war steif wie ein Brett, und seine Gesichtszüge verrieten, dass das Leben schon vor einer ganzen Weile aus seinem Körper entwichen war. Trotzdem dürfte Rodrigo, in aller gebotenen Eile, erwogen haben, ihn in jedem Fall hinauszuschaffen und zu beerdigen, dann jedoch zu der Einsicht gelangt sein, dass sie so schnell wie möglich aufbrechen und die Ersteigung des Berges in Angriff nehmen mussten, schließlich verschlechterte sich das Wetter von Minute zu Minute, und es zogen

sich immer dunklere Wolken zusammen. Oriol beteiligte sich bis zuletzt an den Bergungsarbeiten, auch wenn er bloß mehr oder weniger symbolisch mit am Seil zog. Danach schloss er sich den anderen an, die in einer Reihe hinter Rodrigo herliefen, der zu diesem Zeitpunkt zwar immer noch der Zuversichtlichste von allen war, sich aber längst nicht mehr so gut im Gelände zurecht fand wie zuvor, abgesehen davon, dass sein eindeutig als heldenhaft zu bezeichnendes Verhalten in der Tat zur Verschlimmerung seiner Beinverletzung geführt hatte. Bei jedem Schritt versank Rodrigos Krücke tief im Schnee, was das Tempo nicht gerade beschleunigte, und als sich der von ihm geführte Trupp gerade daranmachen wollte, die Ersteigung eines steilen Hangs in Angriff zu nehmen, verdichteten sich die dicken Flocken zu einem heftigen Schneetreiben, das sie zeitweilig den Boden unter den eigenen Füßen

nicht mehr erkennen ließ. Bekannt ist, dass Oriol einem Mann mit Namen Manolo zur Seite stand, und das aus demselben Grund, der ihn zuvor veranlasst hatte, wenn auch eher symbolisch, mit am Bergungsseil zu ziehen: Es schien ihm eine Frage des Anstands.

Andererseits fragte er sich allmählich, ob ebendieser Manolo, statt sich durch seine, Oriols, Hilfe zu retten, ihn nicht ebensogut mit den Abhang hinunterreißen konnte. Mein Eindruck ist – obwohl ich damit wahrscheinlich jemand anderem meine eigenen Gedanken unterschiebe –, dass Oriol, während er so dem Schnee und dem Fieber trotzte und sich den immer steileren Hang hinaufkämpfte, sich irgendwann gefragt haben muss, ob der Anstand nicht vielmehr von ihm verlangte, dass er sich selbst rettete, ja, ob er sich nicht am Ende seiner Frau und seinem Bruder gegenüber unanständig benahm, wenn er sein Schicksal so mit dem eines gewissen Manolo verknüpfte,

den er gar nicht kannte. Ihn bis auf den Grund der nächsten Schlucht zu begleiten, wäre ihm jedenfalls übertrieben vorgekommen. Aber was auch immer Oriol in diesem Zusammenhang wirklich gedacht und mit welcher ausgeprägter Überzeugung er Manolo letztlich beigestanden haben mag – wenn man seinen Großmut bedenkt, die gewaltige Anstrengung, die es bedeutete, verletzt, wie er war, den Versuch zu unternehmen, einen anderen zu retten, spielt all das keine Rolle. Dafür entspricht es in seiner Großartigkeit dem Verhalten Rodrigos – beide hätten, so gesehen, weniger ihre Mitmenschen als vielmehr die Ehre des Menschengeschlechts überhaupt gerettet. Andererseits bestand durchaus eine enge Beziehung zwischen Oriol und dem Unbekannten an seiner Seite, gehörten sie doch beide derselben tragischen Bruderschaft an und hatten gemeinsam denselben Feind bekämpft und zuletzt den Krieg gegen ihn verloren. Oriol

konnte nur mit großer Mühe mit Rodrigo mithalten, schließlich kam er kaum voran, da Manolo immer stärker aus dem Tritt geriet und sich immer mehr bei ihm abstützte, so dass es ihm, Oriol, immer schwerer fiel, nach jedem Schritt die Stiefel aus dem Schnee zu ziehen. Trotzdem schleifte er Manolo immer noch neben sich her, hatte allerdings irgendwann das Gefühl, er schleife den ganzen Berg mit. Trotz dieser gewaltigen Anstrengung und des Hundewetters konnte Oriol sich nicht die kleinste Verschnaufpause erlauben, durfte er Rodrigo doch um keinen Preis aus den Augen verlieren, wozu bei diesem Schneesturm schon ein einziger Meter Abstand gereicht hätte. Wie lange sie auf diese Weise den Berg hinaufgestiegen sind, weiß ich nicht, allzu weit können sie aber nicht gekommen sein, bekannt ist nämlich, dass sich Rodrigos Zustand schon bald merklich verschlechterte, der Schmerz in seinem Bein war unerträglich geworden, und